

ëles



Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen
Commissione provinciale per le pari opportunità per le donne
Cumiscion provinziela per la valianza dla chances per l'ëiles

frauen**info**donne 1/2019



Bildung & Reportage
Input in&nach Tansania

Istruzione
Vincere a scuola, perdere al lavoro

Frauen im Landtag
Da waren's nur noch neun



Diese e!es ist dem Thema Bildung gewidmet. Wir haben als Aufmacher einen etwas anderen Ansatz gewählt: Im Titelbild sieht man eine Gruppe an Mädchen, aus Tansania und aus Südtirol. Und die beiden Verantwortlichen: Julia Lantschner, Projektträgerin der Nähsschule in Tansania, und Direktorin Heidi Hintner, die mit ihren Schülerinnen eine Bildungsreise in das arme Land unternommen hat. Bildung im mehrfachen Sinne. Und wie es um sie bestellt ist, liest man auf den darauffolgenden Seiten.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/

Direttrice responsabile/Diretëura respunsabla:

Jutta Kulstatscher

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer, Franca Toffol,
Daria Valentin, Claudia Schwarz, Nicole Abler;

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/ Realisazion grafica:

Alias Idee und Form, www.ideeundform.com
nach einem Konzept von JUNG & C GmbH, www.jung.it

Druck/Stampa/Stampa:

Ferrari-Auer Druck Bozen, www.athesiadruck.com/ferrari-auer

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle
in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.
Fotos der Titelseite und von Tansania: Heike Walden | Julia Lantschner

Frauenbüro | Servizio donna

Kanonikus-Michael-Gamper-Str. 1 | Via Canonico Michael Gamper 1
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 418 690



Arno Kompatscher
Landeshauptmann

Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg – sowohl als Voraussetzung für eine erfolgreiche Rolle im Arbeitsmarkt als auch als Instrument, Hindernisse in allen Lebensbereichen zu bewältigen. Eine hochwertige Bildung und Ausbildung ist allen zu gewährleisten, unabhängig von Geschlecht oder sozialer Herkunft. Dennoch gibt es in Sachen Gleichberechtigung nach wie vor große Differenzen. Dass Frauen in den Chefetagen nur schwer zu finden sind, ist eine Tatsache. Sowie leider auch, dass Frauen im Durchschnitt weniger verdienen als Männer. Deshalb liegt mir als Landeshauptmann eine Politik am Herzen, mit der junge Menschen heute, besonders Frauen, durch ihre Berufsbildung finanzielle Selbstständigkeit erlangen. Chancengleichheit ist kein leeres Schlagwort. Frauen müssen sich ebenso entfalten, neue, auch männerdominierte Wege einschlagen, kurz: den Klischees entgegenwirken. Sie brauchen bedingungslose Unterstützung von uns Männern. Ich bin überzeugt: Je besser junge Frauen ihre vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten nutzen, desto mehr werden die Herausforderungen zur Chance für Neues und für Gleichberechtigung in allen Lebenslagen.



Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Die Chancengleichheit ist jetzt Chefsache! Landeshauptmann Arno Kompatscher hat die Zuständigkeit übernommen und ist damit Mitglied des Landesbeirates. Ich darf den Landeshauptmann hier in der e!es willkommen heißen und freue mich auf die Zusammenarbeit. Wir haben in den vergangenen fünf Jahren unzählige Initiativen und Projekte umgesetzt, z.B. Einführung des Fair Image Award für frauenfreundliche Werbung, Lehrgang für angehende Verwaltungsrätinnen (mit dem Wifi), Vorträge und Tagungen. Wir konnten unser Netzwerk ausbauen und hatten inspirierende Begegnungen mit starken Frauen, wie Schwester Rosemary Nyirumbe aus Uganda, der Südtiroler Ärztin Monika Hauser und der Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi. Sie alle haben uns gezeigt, dass Frauen die Welt verändern und besser machen können. Eine unserer erfolgreichen Interventionen war kürzlich gegen den Gewaltaufbruch von Gemeinderat Kevin Masocco, der zurücktreten musste. Lasst uns also weiter gemeinsam für die Verbesserung der Chancengleichheit in Südtirol eintreten, getreu nach unserem Motto „yes, she can!“



Franca Toffol
Vicepresidente

Nellie Bly, pioniera del giornalismo investigativo: nel 1887 Joseph Pulitzer, proprietario del New York World, le affida un'inchiesta sulle condizioni delle donne in un ospedale psichiatrico femminile. Nellie si fa rinchiudere in manicomio, fingendosi pazza, e la sua inchiesta sarà determinante nella riforma degli istituti psichiatrici nello stato di New York. Tina Merlin: denunciata, calunniata ed emarginata per i suoi articoli che segnalavano prima la pericolosità della diga del Vajont poi, nel 1963, a disastro avvenuto, ne individuava responsabilità e colpe, mentre le fonti ufficiali sostenevano la tesi dell'evento naturale imprevedibile. Federica Angeli: per le sue inchieste sulla mafia romana, viene minacciata di morte e dal 2013 vive sotto scorta permanente. Nel 2015 il presidente Sergio Mattarella le conferisce il titolo di Ufficiale dell'Ordine al Merito della Repubblica Italiana. Sarebbero molte le giornaliste da ricordare per la loro determinazione e professionalità: ora più che mai abbiamo bisogno di inchieste coraggiose e di una informazione seria, attendibile e soprattutto libera.

Fremdheit als Lernimpuls

Kein Schulfach umfasst Interkulturelle Kompetenz oder Chancengleichheit. Weder das eine noch das andere lässt sich auf ein einzelnes Fach reduzieren. Es sind vielmehr Querschnittsaufgaben der Schule von heute. Das Maria-Hueber-Gymnasium hat beide Ansätze den schulischen Pflichtprogrammen unterlegt. Ein mutiger Schritt.

Das Bozner Maria-Hueber-Gymnasium setzt auf interkulturelles Lernen. Direktorin Heidi Hintner hat bereits drei Mädchen-Projekte in afrikanische Länder (Uganda, Kamerun, Tansania) durchgeführt und ist gefestigt in ihrer Überzeugung: Das Reisen ist eine Möglichkeit, Welt über Distanz neu zu denken. Hintner bezieht sich dabei auf den Begriff von Fremdheit bei Julia Kristeva – Fremdheit als „die Metapher der Distanz, die wir im Verhältnis zu uns selbst einnehmen müssen, um die Dynamik der ideologischen und sozialen Veränderung anzukurbeln.“ Es geht der Direktorin, die selbst

„Die Metapher der Distanz, die wir im Verhältnis zu uns selbst einnehmen müssen, um die Dynamik der ideologischen und sozialen Veränderung anzukurbeln.“

auch unterrichtet, dabei auch um Rollendistanz und Einfühlung, um Toleranz, Lernbereitschaft sowie Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit. Hintner schafft an ihrer Schule immer wieder fächerübergreifende Zugänge zum Thema Fremdheit und fördert Wachsamkeit und Aufmerksamkeit für diskriminierende, rassistische, sexistische und ausgrenzende Verhaltensweisen. Bei „Lernen in Tansania“ haben die

Schülerinnen auf einer dreiwöchigen Reise in der Nähe von Dar es Salaam im Juli 2018 kulturelle Unterschiede, Fremdheitssituationen und interkulturelle Aushandlungsprozesse erfahren und erlebt – direkt und selbst am eigenen Leib, was bei den heranwachsenden Frauen wiederum zu einem „Nachdenken über sich selbst“ geführt hat. So wurden die Schülerinnen manchmal unsanft aus ihren sozialromantischen Träumen gerissen, von Massai-Männern mit Handy, die am Strandressort als Bodyguards arbeiten, von Müttern, welche die Kinderehen ihrer Töchter fördern, weil sie sich dadurch konkrete

Verbesserungen ihrer schwierigen Lebensumstände erhoffen. Solche Widersprüchlichkeiten zu erleben und auszuhalten, erfordert Reflexion, Geduld, Reife. Hintner und ihr Team sind überzeugt, dass „interkulturelle Handlungskompetenzen wichtige Voraussetzungen für den späteren Beruf der Schülerinnen sind.“ Die Soziologie des Fremden macht darauf aufmerksam, dass „fremd“ der Gegenpol von „vertraut“ ist und warum das den Horizont erweitert.

Fremdheit wird durch soziale Grenzziehungen konstruiert. In Tansania mussten sich die jungen Südtirolerinnen auf Fremdes und Anderes einlassen, sie mussten Eigenes und Vertrautes überschreiben und das Fremde in sich selbst erkennen: im tansanischen Alltag ihrer Gastfamilien, unterwegs im Land, in den Begegnungen mit Menschen aus einem anderen Kulturkreis, anderen Religionen und Weltanschauungen, in der Kommunikation ohne gemeinsame Sprache. Was sie dabei erfahren und wie sie auf diese Art von Fremdheit reagierten, zeigt u.a. der Dokumentarfilm, der ihre Reise begleitet hat.



„Fremd, der Gegenpol von „Vertraut“



Julia Lantschner inmitten der Näherinnen

Die TV-Reportage zum Schulprojekt

„Ticket nach Dar es Salaam. Lernen in Tansania“, ein Film von Anita Rossi und Peter Obexer (28'00), wird unter der Reihe „Yes, she can“ gezeigt: siehe Rückseite dieser erez.

Eine sechs Millionen Metropole an der ostafrikanischen Küste, die soziale Initiative einer jungen Steineggerin, die Unternehmungslust einer engagierten Schuldirektorin aus Bozen – das sind die Zutaten einer Reise-reportage, die neun Schülerinnen und drei Lehrerinnen nach Tansania führte. Im Sommer 2018 besuchten sie Julia Lantschner in ihrer zweiten Heimat Dar es Salaam, um in und aus der Fremde zu schöpfen. Seit über einem Jahrzehnt lebt Julia Lantschner im ländlich geprägten Stadtteil Kigamboni, einer Halbinsel südlich von Dar es Salaam am Indischen Ozean. Tansania, ehemals

unter deutscher und später britischer Kolonialherrschaft, mit dem für Europäer chaotischen Alltag eines Subsahara-Staates, ist heute ihr Zuhause. Dort hat Lantschner eine Nähschule aufgebaut, die Mädchen und junge Frauen durch Berufsbildung finanzielle Selbstständigkeit ermöglicht. Schon mit 23 Jahren, nach mehreren Abstechern im tansanischen Landesinneren und Arbeit in einem von der OEW unterstützten Waisenhaus, hat Julia beschlossen, ihrem Leben eine Wende zu geben und selbst etwas auf die Beine zu stellen. Heute lebt und arbeitet sie an ihrem eigenen Projekt Pa1-Together („Pamoja“, zu Deutsch „gemeinsam“) und begleitet mittellose tansanische Frauen in ihrer 4x8 Meter großen Nähschule und -werkstatt in die finanzielle Selbstständigkeit. Ihr Ziel ist es, dass jede Näherin nach der Ausbildung ein eigenes Geschäft aufmachen oder eine Anstellung als Näherin finden kann.

Neun Mädchen zwischen 17 und 19 besuchen also auf einer dreiwöchigen Projektreise die Südtirolerin in ihrer Wahlheimat Tansania, nehmen teil an ihrem Alltag, lassen sich ein auf die Gegebenheiten im Näherinnen-Projekt und in jene eines Straßenkinder-Zentrums in der Nachbarschaft. Die Kamera läuft bereits mit, als sich die Mädchen ein Jahr zuvor in der Bozner Schule auf die fremde Situation und die neue Sprache (Kiswahili) vorbereiten, lässt sich ihre Erwartungen erzählen, bangt mit. Und sie schaut den Mädchen bei ihren Selbstversuchen in Dar es Salaam über die Schulter. Außerdem haben die Schülerinnen im Rahmen eines schulischen Medienprojekts selbst am Filmkonzept, bei den Dreharbeiten in Tansania und, wieder zuhause,



Nachdenken über sich selbst

beim Filmschnitt mitgewirkt. Dafür gab es eine Förderung durch das Amt für Film und Medien der Autonomen Provinz Bozen. Im März gehen sie auf Einladung des Landesbeirats für Chancengleichheit mit der TV-Reportage auf Tournee. Der Titel der Reihe lautet „Yes, she can“. Er spielt nicht nur im Film eine tragende Rolle, sondern gilt auch als Schlüssel zum Empowerment: Selbstverantwortung und Selbstbestimmung von Frauen weltweit.

Das Projekt

Nähwerkstatt in Tansania für junge Frauen

Die Schneiderei, Werkstätte und Schule, führt die Gründerin Julia Lantschner unter dem Projektnamen 'PA1 Together for Africa'.



Unterstützt wird die Steingeggerin mittlerweile von verschiedenen Privatpersonen, vom Missionsamt und vom Verein, mit dem ihre Mutter aus Steingeg die Produkte verkauft.

Als Erste hat die Kaffeerösterei Caroma entscheidend zum Aufbau des Projektes beigetragen. Am Sitz des Unternehmens in Völs gibt es einen Schauraum, in dem die Taschen auch gekauft werden können.

Mit den Einnahmen betreibt Julia Lantschner die Schneiderei. Natürlich gilt: Je mehr Taschen gekauft werden, desto mehr junge Tansanierinnen können eine Ausbildung starten.



Wer die Schneiderei direkt unterstützen möchte, hier die Bankverbindung: PA1 Together for Africa Raiffeisen Schlern-Rosengarten
IBAN IT87R080655866000307238215 | SWIFT-BIC RZSBIT21710

CAROMA
— mmmh Caffè —

Un appuntamento da non perdere Yes, she can!

Una giovane donna di Collepietra che da anni opera in Tanzania come volontaria, una scuola di cucito a Dar es Salaam che aiuta donne e ragazze ad avere una vita migliore, nove studentesse del Ginnasio Maria Hueber di Bolzano che hanno viaggiato fino in Africa sudorientale per vedere, conoscere, capire e, infine, una torrefazione di Fiè allo Sciliar che si è appassionata al progetto e lo sostiene economicamente: sono questi gli ingredienti di una storia (quasi) tutta al femminile che collega il piccolo e ricco Alto Adige alla vastissima e poverissima Tanzania.

La prima volta Julia Lantschner nel paese sub-sahariano ci è arrivata da giovanissima come volontaria. Il suo compito: dare una mano in un orfanatrofio. Un'esperienza che ha ripetuto per anni e dalla quale è nata la consapevolezza di voler, di dover fare di più. Oggi l'altoatesina di Collepietra vive stabilmente in Tanzania, dove, tra le altre cose, ha aperto una scuola di cucito nella periferia della capitale Dar es Salaam. Il progetto garantisce alle ragazze e alle giovani donne che frequentano il laboratorio una formazione professionale e, in seguito, l'indipendenza economica – una condizione ancora rara per le donne della Tanzania. Fin dall'inizio la torrefazione Caroma di Fiè ha

sostenuto il laboratorio, rendendo possibile l'acquisto delle macchine da cucire. Inoltre la scuola si finanzia attraverso la vendita dei propri prodotti – vestiti, zaini, borse, ma anche oggetti intrecciati dai colori accesi e dai motivi tipici della tradizione africana.

L'estate scorsa un gruppo di studentesse del Ginnasio Maria Hueber di Bolzano ha fatto visita a Julia Lantschner. Capitanate dalla direttrice Heidi Hintner, le ragazze hanno avuto la possibilità di conoscere non solo l'attività del laboratorio ma anche e soprattutto una realtà tanto lontana dalla loro, quanto complessa. Le immagini girate dalle stesse ragazze durante il viaggio sono diventate un documentario dal titolo "Yes, she can!". Montato con l'aiuto professionale della regista Anita Rossi e del produttore Peter Obexer il film, sostenuto dalla Commissione Pari opportunità della Provincia di Bolzano, ora va in tournée attraverso l'Alto Adige.

La prima serata è prevista per il **14 marzo** (dalle ore 20) a Fiè allo Sciliar presso la Torrefazione Caroma in Zona Artigianale 92. Oltre a Julia Lantschner saranno presenti anche la regista Anita Rossi, le studentesse Sabine Mair e Sarah Bonell e la presidente della Commissione Pari opportunità Ulrike Oberhammer. Il **18**

marzo l'appuntamento è sempre alle ore 20 al Film Club di via Streiter 8D a Bolzano. In quest'occasione, oltre a Julia Lantschner e Ulrike Oberhammer, parteciperanno la direttrice del Ginnasio Heidi Hintner e le studentesse Nadja Stauder, Miriam Hofer, Julia Malfertheiner, Karolina Firmiano e Mara Lucifero. Infine, il **28 marzo** alle ore 19 il film verrà proiettato al Museo delle donne di Merano, via Mainardo 2, alla presenza di tutte le protagoniste di questo bel progetto.



Oltre a sostenere economicamente la scuola di cucito in Tanzania e a ospitare la proiezione del documentario "Yes, she can!", la Torrefazione Caroma di Fiè ha allestito nella propria sede un mercatino, dove possono essere acquistati i prodotti delle donne e ragazze di Dar es Salaam.

Interview

"Ich hatte mir etwas Kreatives vorgestellt"

Julia Lantschner lebt in Tansania. Ihre Einkommenssicherung ist ihr Nebenerwerb. Ihren Hauptauftrag sieht die Steineggerin darin, jungen Frauen ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu lassen. Durch das Erlernen eines Berufs.

Der Interviewtermin mit Julia Lantschner hatte sich um einige Wochen verzögert. Die 29-Jährige hatte in der Tat Wichtiges vor: Sie brachte zuerst Samir zur Welt. Der süße Fratz kam Anfang Februar und wiegte sich bald darauf lauschend an Mamas Schulter, während diese folgende Fragen beantwortete.

Wir gratulieren Ihnen zur Geburt Ihres Kindes. Sind Sie wieder zurück in Tansania?

Julia Lantschner: Danke. Wir sind noch in Südtirol und möchten bald wieder heim. Samirs Papa, Lyas, wartet sehnlich darauf. Aber ich muss vorher noch einiges für das Projekt organisieren. Außerdem wird der Film über das Projekt vorgeführt – bei diesen Vorführungen bin ich dabei. (Anm. d. R. Termine siehe Rückseite des Heftes)

Daheim ist Tansania?

Inzwischen schon. Ja. Als ich vor zehn Jahren mit einer Freundin hingefahren bin, blieb ich für drei Monate dort. Ich bin dann jedes Jahr für ein halbes Jahr hin, um in einem Waisenhaus ehrenamtlich zu arbeiten, das von Benediktinerinnen in ihrem Kloster geführt wird. Irgendwann kam der Moment, dass ich das

Hin-und-her zwischen zwei Welten nicht mehr mochte. Meine Freundin blieb in Südtirol. Ich in Tansania.

Um was zu tun?

Zuerst musste ich meine Existenz sichern. Das war gar nicht einfach, ich wurde Hotelmanagerin für eine Bungalow-Anlage. Da verdiente ich zu wenig, um meine Familie in Steinegg zu besuchen. Dann habe ich angefangen, auch Safaris zu vermitteln. Damit verdiente ich genug, um auch mit dem Projekt anzufangen.

Ihnen war gleich klar, welches Projekt?

Die Frauen sind zu mir gekommen. Ich spreche Kishuaeli und das gibt mir das Vertrauen der Frauen. Ich hatte mir etwas Kreatives vorgestellt, von dem die Frauen autonom leben können. Viele Tansanier lassen sich Kleider schneiden oder anpassen, auch Altkleider aus Europa.



"Wir sind mit allen Absolventinnen in Kontakt"

Daher die Idee, eine Schneiderei einzurichten.

Sie sind selbst Schneiderin?

Nein, gar nicht. Ich habe die Kunstschule in Gröden besucht, aber nicht abgeschlossen. Danach habe ich im Gastgewerbe gejobbt und bin dann nach Tansania. Angefangen habe ich mit dem Geld, das ich selbst verdient habe, aber die Finanzierung war recht schwierig. Caroma hat von meinem Projekt erfahren. Wir haben uns nicht gekannt. Trotzdem hat mich die Völser Kaffeerösterei 2016 zum ersten Mal unterstützt. Das war der wirkliche Startschuss. Ich konnte Nähmaschinen kaufen und eine Werkstatt anmieten.

Sie müssen auch davon leben?

Nicht von der Schneiderei. Ich verdiene mein Geld mit der Safari-Vermittlung. Ich mache Blumentöpfe aus Beton. Da ich Kishuaeli kann, werde ich oft auch fürs Dolmetschen angefragt und bezahlt.

Sie haben eine unternehmerische Ader?

Ich probier's. Jedenfalls habe ich keine Angst vor Herausforderungen. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen. Anzupacken haben wir daheim gelernt. Meine Mutter unterstützt mich. Sie hat verstanden, dass ich mich für Tansania entscheiden



Julia Lantschner: "Ich habe keine Angst vor Herausforderungen."

musste. Mein Vater hätte mich gern bei sich und hoffte, ich käme eh bald zurück. Meine drei Brüder verstehen jetzt langsam, weil wir eine Familie sind, dass ich dort bleiben werde.

Wie sieht das Projekt konkret aus?

Ich organisiere Kurse, in denen die Frauen lernen zu schneiden, Schnitte zu nehmen, Näharbeiten. Die Schülerinnen erhalten auch zu essen, Transportkosten und das Material. Die Absolventinnen nähen Produkte, Taschen, für die wir sie zahlen und die wir verkaufen. Die Einnahmen reichen noch nicht, aber wir finden immer neue Unterstützer: nach Caroma kamen Private, auch der Bozner Servus Verein, dann das Missionsamt der Diözese. Jede Unterstützung hat uns gestärkt.

Wer lernt die Mädchen ein?

Anfangs war Diana die Lehrerin, eine Schneiderin vom Ort. Zurzeit sind Anna und Zulfa Lehrerinnen, beide sind Absolventinnen aus früheren Kursen. An den ersten beiden Kursen nahmen sieben, bei den nächsten Kursen nahmen jeweils acht Frauen teil.

Ich muss mittlerweile zwei Kurse parallel organisieren, weil so viele Anfragen kommen. Im Frühling starten die zwei Kurse.

Was kostet bis jetzt das Betreiben der Werkstätte?

Wir haben monatlich Ausgaben von circa 1.000 €: 150 € für die Miete, wir zahlen 200.000 Schilling im Monat den Lehrerinnen, das sind 100 €. Dann sind noch die Stoffe, das Material, Essen usw.

Der Strom für die Nähmaschinen?

Wir haben Nähmaschinen mit Pedal zum Glück. Bei den ständigen Stromausfällen müssten wir den Betrieb ständig unterbrechen.

Wo verkaufen Sie die Produkte?

Ich lebe in Kigamboni, einem Stadtviertel von Dar es Salam. Das ist ein rurales Viertel in der Peripherie. An der Straße zum Strand haben wir eine Verkaufsstelle, da kommen Touristen vorbei. Mit diesen Einnahmen können wir die Transportkosten zahlen. Auch Caroma verkauft sie in Völs. Meine Mutter hat mit Freundinnen einen Verein gegründet, nach dem Namen des Projektes, Pa1-together, der die Taschen in Steinegg am Weihnachtsmarkt aber auch auf anderen Märkten verkauft. Noch reichen die Einnahmen nicht aus. Aber dank der Unterstützungen können wir uns vergrößern und weitere Kurse anbieten.

Sie planen zu vergrößern?

Ja. Dank einer privaten Spende von 5.200 € eines jungen Paares aus Bri-

xen können wir uns vergrößern. Ich werde ein Haus anmieten, um noch andere Ausbildungen anzubieten: Computer, Buchhaltung, Gastgewerbe u.ä. Es wird ein Zentrum werden. Da können unsere Schülerinnen wohnen – aber auch Freiwillige. Wir legen einen Gemüsegarten an und werden Anbaukurse organisieren, zum Anbauen ohne Chemie. Die Frauen lernen dabei nachhaltig zu wirtschaften und wir haben unser eigenes Gemüse. Wir werden Hennen halten und haben dann Eier und Fleisch.

Was machen die bisherigen Absolventinnen?

Wir sind mit allen in Kontakt. Zwei haben sich eine eigene Schneiderei in ihrem Dorf eingerichtet und leben davon. Einige haben eine Stelle gefunden, ein paar sind bei uns und unterrichten oder arbeiten für uns.

Der Papa von Samir ist Tansanier?

Werden Sie durch diese Beziehung besser akzeptiert?

Ich bin ohne ihn schon gut akzeptiert worden. Da hat sich nichts verändert. Lyas ist Tansanier mit arabischen Wurzeln. Er betreibt in Tansania seine Ziegelfabrik. Wir haben uns vor drei Jahren kennengelernt. Er hat die Schneiderei auch finanziell unterstützt. Einmal hat er mich auf ein Waisenkind hingewiesen, das Mädchen ist bei uns zur Schneiderin geworden und kann jetzt davon leben.

Danke Frau Lantschner für das Interview und noch was: Willkommen dem kleinen Samir auf dieser Welt!

Bildung in der Tasche

Sich zu bilden gilt als Chance. Für eine existenzabsichernde Stelle genauso wie für das Weiterkommen. Für Frauen ist Bildung jedoch keine Garantie auf eine Spitzenposition. Auch ihr Ertrag aus der Bildung ist geringer als bei den männlichen Geschlechtsgenossen. Spurensuche nach Bildungswegen und warum Frauen einen schweren Zugang erhalten.

Bildung führt zu Wissen. Wer viel weiß, erweitert den eigenen Horizont, erhöht die Anzahl der Möglichkeiten, das eigene Leben zu gestalten. Und nicht zuletzt ist Wissen auch Macht.

Bildung lässt sich nicht in einem Satz definieren. Sicher ist: Sie findet auf verschiedenen Ebenen statt. Ein Bildungsbegriff, der lediglich die **berufliche Bildung** umfasst, greift zu kurz. Wobei der keineswegs unterzuwerten ist, im Gegenteil: **Ein Beruf sorgt für finanzielle Autonomie** und schafft damit die Grundlage weiterzugehen, sich weiterzubilden. Der Aufmacher dieser „äres“ bringt es auf den Punkt, und Tansania steht für zwei wesentliche Bildungsaspekte Patin.

Zum einen mit der Nähsschule, die Julia Lantschner mit Engagement in Tansania gegründet hat.

Die junge Steineggerin wollte etwas bewirken „von dem Frauen autonom leben können“. Es wurde eine Nähwerkstatt.

Junge Frauen lernen das Handwerk, für das es vor Ort Nachfrage gibt: In Tansania lassen sich die Menschen die Kleider maßschneidern, Altkleider aus Europa oder Gewänder aus den traditionellen bunten Stoffen.

Zum anderen der Blick aus Südtirol: Die Dokumentation über Tansania begleitet Schülerinnen des Bozner Maria-Hueber-Gymnasiums. Sie beleuchtet einen anderen Begriff von Bildung: Für die Ausbildung der Südtiroler Schülerinnen sorgen, wie hierzulande häufig, ihre Eltern. Der pädagogische Ansatz, welcher ihrer Reise zugrunde

liegt, zielt auf eine – man kann sie **Persönlichkeitsbildung** nennen: Eine Reise in die Fremdheit hilft, dem eigenen einen unbekannten Standort gegenüberzustellen. Sie erlernen das Instrument der Selbstreflexion.

Für die eine oder andere Schülerin können die durch diese Bildungsreise gewonnenen Erkenntnisse durchaus in die Wahl des Berufes einwirken.

Persönlichkeitsbildung liegt im Trend. Sich einzelne skills und Instrumente zur Analyse anzueignen, für die qualitative Erweiterung im Leben: im Beruflichen wie im Privaten. Der Beschreibung „gebildeter Menschen“ wird herkömmlich der **humanistische Bildungsbegriff** zugrunde gelegt: eine weitgefächerte Allgemeinbildung durch das Studium alter Disziplinen aus Geisteswissenschaft wie Geschichte,

Latein, Griechisch, Kunst, Philosophie und Naturwissenschaft wie Mathematik, Physik und zumindest einigen Grundkenntnissen der Chemie u.ä.

Doch dieser **akademische Bildungsansatz** greift kurz, denn er schließt andere –

existenzsichernde Formen von Bildung aus: Berufsschulen und Fachschulen bieten **handfeste Ausbildungen**, aus denen ungezählte Berufsbilder hervorgehen, die für große Karrieren geeignet sind. Einen beruflichen (=existenzsichernden) Niederschlag finden ebenso unzählige **Aus- und Weiterbildungen**, die in kleinen Einheiten über längere Zeiträume besucht werden.

Beispiel dafür ist die ständig wachsende Gruppe an Berufstätigen, die sich außerhalb von Unternehmen,

Generell fallen die Bildungserträge für Männer höher aus als für Frauen.



Bildung ist heute zum Glück für jederfrau und jedermann zugänglich. Südtirol hat ein breites Bildungsangebot

Fachschule Laimburg

Verwaltungen und öffentlichen Strukturen selbst kleine Strukturen einrichten, in sogenannten Ich-AGs. Nicht selten gelingt es Individualisten, sich mit einem Nischenprodukt zu einem großen Unternehmen oder auf eine Spezialisierung hin zu entwickeln, für die es – noch – keinen direkten Ausbildungsweg gibt. Häufig haben sich diese Frauen und Männer ihren eigenen Cocktail an Bildung gemixt und sich abseits von bekannten Berufspfaden ihr brotbringendes Profil entworfen.

Zusätzlich gibt es dann noch den Bereich **Aus- und Weiterbildung, der für bereits Berufstätige in immer mehr Bereichen zur Pflicht** geworden ist: Um in einem Beruf tätig zu bleiben, reicht nicht die Grundausbildung, um Zugang in den gewünschten Bereich zu finden, sondern man muss sich ständig weiterbilden.

Bildung ist heute zum Glück für jederfrau und jedermann zugänglich. Südtirol hat ein **breites Bildungsangebot**: Nach der Pflichtschule, kann auf allen Ebenen, von kleinen Bildungsmodulen bis hin zu berufsvorbereitenden und akademischen Ebenen ausgewählt werden (Siehe unten im Interview).

Wer aber nimmt dieses breite Angebot an? Der Blick auf die Zahlen zeigt, dass **Frauen begeisterte Konsumentinnen von Bildung** sind. Mädchen und Frauen sind mittlerweile stärker in den Bildungseinrichtungen vertreten. Das beginnt mit der Oberschule, setzt sich durchgehend an der Universität und bei der Teilnahme von Weiterbildungen fort und mündet darin, dass sie, die Frauen es sind, die vermehrt **Angebote für „gebildete Menschen“** wahrnehmen (Siehe ab S. 14).



Landeshotelfachschule Bruneck

Zwar finden sich unter den schlechtesten 25 Prozent der Prüflinge mehr Männer als Frauen. Aber eben auch unter dem besten Viertel.

Ganz anders aber sieht es am Arbeitsmarkt aus. Beispiel Südtiroler Landesverwaltung: 2017 war der Frauenanteil beim Personal 68,8 Prozent. Mehr als die Hälfte davon in Teilzeit, während 13,9 Prozent der Männer in Teilzeit arbeiteten. Und unter den Führungspersonen sind 35,4

Prozent Frauen. Zwar hat sich dieser Anteil vergrößert: So bekleideten im Jahr 2000 nur 17 Prozent Frauen eine Führungsrolle. Aber parallel dazu hat sich auch der Bildungsgrad von Frauen auch deutlich erhöht.

Beispiele dieser Unterschiede in der Arbeitswelt lesen Sie ab S. 16 mit dem Fazit: Frauen setzen ihren **höheren**

Bildungsgrad nicht in der beruflichen Karriere um.

Längst gibt es einen Begriff, der den Grad an Ausbildung mit dem Stand der beruflichen Karriere misst: der **Bildungsertrag**.

Eine Studie des info Zentrums für Bildungsökonomik hat in Deutschland 2017 errechnet, **wer welchen finanziellen Ertrag aus seiner Bildung abholt**. Einige Ergebnisse dieser Studie: Mit dem Bildungsgrad erhöht sich auch das Einkommen. In Süddeutschland bringt Bildung höhere Erträge als im Osten und als in einigen Gebieten Norddeutschlands.

Und: **Generell fallen die Bildungserträge für Männer höher aus als für Frauen**. Beispielsweise beträgt das Plus an Lebenseinkommen für ein Universitätsstudium für deutsche Männer im Durchschnitt etwa 487 000 Euro, für deutsche Frauen hingegen 280 000 Euro. Der Autor Ludgar Wößmann nennt als Begründung für die niedrigeren Werte bei Frauen einerseits die häufigere Teilzeitbeschäftigung, aber eben auch das „tendenziell



Technologische Fachoberschule Meran



Freie Universität Bozen

geringere Lohnniveau“ von Frauen. Nicht zuletzt erreichen Frauen aber eben auch seltener eine Spitzenposition. Abseits von der immer noch festzustellenden Diskriminierung von Frauen, gibt es augenscheinlich immer noch ungleiche Zugangsbedingungen für leitende Positionen. Darauf weist eine französische Studie der Universität Paris hin.

Deren Fazit ist es, dass Männer in beruflichen Auswahl-situationen, z.B. bei Wettbewerben, in ihre Höchstform auflaufen. Währenddessen sich Frauen in kompetitiven Situationen tendenziell gelähmt zeigen. **Der Wettbewerbsdruck wirkt sich demnach genderspezifisch aus.** Für diese Studie wurden interne Daten der Universität Paris ausgewertet: 3.300 BewerberInnen bewerben sich

jedes Jahr für 360 Studienplätzen an der HEC School of Management – ein HEC-Diplom gilt als Schlüssel für eine große Management-Karriere. Bei der Bewerbung zeigt sich noch durchgehend, dass Frauen mit besseren Bewertungen in der Tasche antreten. Nach einer mehrstündigen ersten schriftlichen Prüfungsrunde, die anonym bewertet wird, sinkt ihr

Anteil jedoch von 50 auf 46 Prozent. Bei der zweiten Runde sinkt der Anteil der Frauen, die es geschafft haben, noch mehr. Das Fazit der Studienautoren zu den Gesamtprüfungen: Zwar finden sich unter den schlechtesten 25 Prozent der Prüflinge mehr Männer als Frauen. „**Aber eben auch unter dem besten Viertel.**“ (tat)

"Frauen sind zwei Schritte voraus"

Eine Voraussetzung für Bildung ist das Angebot. Warum auch der Standort der Bildungsangebote eine zentrale Rolle spielt, sagt Direktorin Juliane Gasser Pellegrini im Interview.

Braucht es ein dezentrales Bildungsangebot?

Juliane Gasser Pellegrini: In Südtirol stellen wir ein Dilemma fest. Frauen wie Männer fahren zwar gerne in ihrer Freizeit und sogar für ein gutes Essen quer durch das Land. Aber sie nehmen Bildungsangebote weniger an, wenn sie dafür weit fahren müssen. Es ist wie im Gesundheitsbereich: Jede und jeder möchte die Dienstleistungen ganz nah vor der Haustüre.

Wie organisiert Südtirol die Bildung?

Es gibt die staatliche Grundausbildung. Bis zur Matura kann man fast in allen Bezirken entsprechende Oberschulen besuchen. Danach gibt es Angebote der Erwachsenenbildung und auf dem zweiten Bildungsweg. Man kann bei uns flächendeckend in den Bereichen Soziales, Wirtschaft, Handwerk, Hauswirtschaft, Landwirtschaft usw. Aus- und Weiterbildungen finden.

Hinzu kommen Kurse für Yoga in Flaas und Taufers in Münster genauso wie Computerkurse in Prettau und Ridnaun...

Genau. Nicht nur Schulen, Fachschulen, Bildungshäuser bieten periphere Bildung an, auch Verbände und Vereine.

Ist das in anderen Gebieten anders?

Schauen Sie ins Trentino. Ein Beispiel: Für den landwirtschaftlichen Nachwuchs gibt es ein Zentrum in San Michele. Die Schülerinnen und Schüler aus allen Talschaften unserer Nachbarprovinz gehen dorthin zur Ausbildung. **San Michele gilt als Zentrum für die agraren Berufe.**

Ja. Aber es gibt keine anderen Orte, an denen dieselbe oder ähnliche Angebote im Trentino angeboten werden. Mit dieser Zentralisierung wurden die Förderungen für andere Bildungsangebote gestrichen. Dasselbe spielt sich ab im Handwerk, im Gastgewerbe, in allen Bereichen. Die Bildungsfrage fügt sich ein in eine gesellschaftliche Entwicklung, die zur Folge hat, dass es im Trentino entleerte Dörfer und ganze Täler gibt. Unsere Nachbarn kämpfen gegen Abwanderung. Die Landbevölkerung zieht in die Stadt, weil sie sonst zu wenig Möglichkeiten vorfindet.

Orientieren wir uns darin an Österreich?

In Österreich gibt eine dezentrale Grundausbildung ähnlich wie wir sie haben, aber die Erwachsenenbildung ist weniger verbreitet, die Angebote werden vorwiegend in den Städten angeboten. Die Österreicher beneiden uns um die Art, wie Schul- und Weiterbildung für alle Altersgruppen ineinander verwoben werden. Das ist ein Südtiroler Spezifikum. Wir sind in Bildung verwöhnt.

Welche Zielgruppen nehmen dieses Angebot wahr?

Am meisten sind es Frauen, die sich weiterbilden. Gerade Müttern kommt es entgegen. Wenn die Kinder noch klein sind, sind Frauen wenig mobil. Aber wenn vor Ort Angebote sind, nehmen sie sie wahr. Auch ältere Frauen fangen neue Ausbildungen an, wenn sie zum Beispiel länger jemanden gepflegt haben. Dann tun sich Frauen "etwas Gutes", das hör ich oft. Frauen möchten in sich investieren. Sie sind es auch, die eine Ausbildung wählen,

um das Familieneinkommen zu verbessern – Bäuerinnen, Handwerkerinnen, Gastwirtinnen. Männer besuchen selten Kurse, um sich etwas zu gönnen. Eher dann, weil sie verpflichtet werden, oder etwas lernen müssen. Frauen sind darin den Männern zwei Schritte voraus.

Ist Aus- oder Weiterbildung immer im Sinne zu verstehen, sich beruflich zu verbessern?

Für bestimmte Lehrgänge ist das sicherlich der wichtigste Anlass. Aber es gibt auch ein breites Angebot von Kursen und Seminaren zugunsten der Persönlichkeitsentwicklung.

Auch für 'humanistische' Bildung?

Das weniger. Wir überlegen uns immer wieder, einzelne Fächer in Lehrgänge einzubauen, aber da gibt es oft Widerstand. Es wäre schön, wenn uns mehr gelingen würde.

Was ist noch für die südtiroler Bildung zu verbessern?

Die Berufsbilder, in die hineingelernt werden, sind dringend zu präzisieren und zu aktualisieren. Wir in Südtirol haben da ein Dilemma, dass einige Ansätze aus dem deutschen Sprachraum kommen, die sich bei uns weiterentwickelt haben. Aber Italien hat nicht annähernd entsprechende Berufsbilder. Z.B. Hauswirtschaft. Das ist nicht das Fach, mit dem man danach einen privaten Haushalt besser führen kann, sondern Großhaushalte. Aber es gibt keine berufliche Qualifikation, die in Italien eine Entsprechung hat.

Früher sprach man da von der Knödelakademie...

... das wurde damals schon nicht dem Wissen gerecht, das die, es waren immer schon mehr Frauen, Absolventinnen erlernt haben. Aber inzwischen hat sich Hauswirtschaft weiterentwickelt. Heute sind es Fachleute, die überall gebraucht werden, wo es einen Großhaushalt gibt. Da fällt mir noch etwas ein: Heute hat jedes Haus eine Zufahrt, Gemeinden führen Parkplätze, von denen

aus Gäste und Touristen ihre Ausflüge machen. Es fehlt aber ein entsprechendes Berufsbild, ich nenn es 'Fachkraft für kommunale Wege', die im Auftrag der Gemeinden das Wegenetz instandhalten oder die Parkplätze führen. Aufgrund der Entwicklungen im ländlichen Raum in den vergangenen Jahrzehnten wäre es höchst an der Zeit, handwerkliche, auch landwirtschaftliche Berufsbilder zu überprüfen und dem aktuellen Bedarf anzupassen.



Julia Gasser Pellegrini

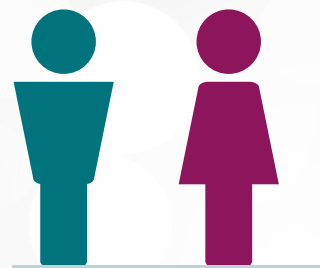
Kurzbio

Juliane Gasser Pellegrini stammt aus Mals, arbeitet aber seit vielen Jahren in der östlichen Landeshälfte: Sie ist Direktorin der Fachschule Salern bei Brixen und leitet stellvertretend seit Jahren auch die Fachschule Dietenheim bei Bruneck. Bei beiden Fachschulen zeichnet sie sich auch für die angegliederten Heime verantwortlich. Gasser Pellegrini ist als Pädagogin eine der erfahrensten Expertinnen Südtirols in Bildungsfragen außerhalb der Ballungszentren.

Bildung in Zahlen

Bildung ist der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben und, so heißt es, die Voraussetzung für die Gestaltung der beruflichen Laufbahn. Doch obwohl Frauen in den Führungsetagen unserer Gesellschaft immer noch die absolute Minderheit darstellen, zeigen aktuelle Zahlen: In der Bildung, in der Ausbildung, in der Fortbildung und an der Teilnahme am kulturellen Angebot sind Frauen durchschnittlich gebildeter als Männer.

Schule,
Universität,
Weiterbildung,
Zweisprachigkeit
und Kultur



Scuola,
università,
formazione,
bilinguismo
e cultura

Per le addette ai lavori non è una novità, per tutte le altre dovrebbe essere motivo d'orgoglio e uno sprone a continuare nella stessa direzione: nei licei, nelle università, ma anche nella formazione e nella cultura le donne hanno messo la freccia per uno spettacolare sorpasso e sono ormai saldamente al comando. Rimane solo da sperare che questo slancio serva a frantumare finalmente il tetto di cristallo che ancora ci frena nel mondo del lavoro.

Oberschule Scuola superiore



46,3%

53,7%

8.760 Buben besuchen in Südtirol eine Oberschule.

10.158 Mädchen besuchen in Südtirol eine Oberschule.

In Alto Adige 8.760 ragazzi frequentano una scuola superiore.

In Alto Adige 10.158 ragazze frequentano una scuola superiore.

Schuljahr/Anno scolastico 2017/18 - Astat

Universität Università



43%

57%

12.456 SüdtirolerInnen sind an italienischen und österreichischen Universitäten eingeschrieben. 7.147 davon sind Frauen.

Sono 12.456 gli altoatesini e le altoatesine iscritti/e presso atenei italiani e austriaci. 7.147 sono donne.

Schuljahr/Anno accademico 2015/2016 - Astat

Weiterbildung Formazione



40%

60%

In Südtirol finden jährlich 16.929 Weiterbildungsveranstaltungen mit 276.272 TeilnehmerInnen statt. 60% davon sind Frauen.

In Alto Adige in un anno vengono organizzati 16.929 eventi formativi. Il 60% dei 276.272 partecipanti sono donne.

Jahr/Anno 2017 - Astat

Zweisprachigkeitsprüfungen Esami di bilinguismo



Insgesamt alle Sprachniveaus | Totale tutti i livelli
A=C1, B=B2, C=B1, D=A2

Deutsch-italiano

	eingeladen invitati/e	angetreten presenti	bestanden promossi/e
Frauen/donne	5.367	3.809	1.391
Männer/uomini	3.399	2.332	1.137

Ladinisch

	eingeladen invitati/e	angetreten presenti	bestanden promossi/e
Frauen/donne	27	11	19
Männer/uomini	36	17	29

Jahr/Anno 2017 - Astat

Sorpasso avvenuto

Freizeit & Kultur Tempo libero & cultura



Aktivitäten/Attività in %

Kino | cinema

	Mindestens einm. im Jahr Almeno una volta l'anno	1-3-mal im Jahr 1-3 volte l'anno	mehr als 3 mal im J. più di 3 volte l'anno
Männer/uomini	45,1	31,0	9,1
Frauen/donne	48,3	30,2	12,5

Theater | teatro

Männer/uomini	32,8	28,1	4,6
Frauen/donne	43,6	35,0	8,6

Klassikkonzert | musica classica

Männer/uomini	15,7	11,6	4,1
Frauen/donne	18,5	13,5	5,0

Unterhaltungsmusik | musica leggera

Männer/uomini	34,3	27,7	6,7
Frauen/donne	38,7	31,1	7,6

Museen & Ausstellungen | musei e mostre

Männer/uomini	38,5	29,7	8,8
Frauen/donne	44,5	33,5	11,0

Archäologische Fundstätten & Denkmäler | beni culturali

Männer/uomini	25,5	19,5	6,0
Frauen/donne	27,7	22,1	5,6

Bücher | libri

	Mind. 1 Buch Almeno 1 libro	1-3 Bücher 1-3 libri	4-11 Bücher 4-11 libri
Männer/uomini	45,4	21,2	17,7
Frauen/donne	66,7	23,7	13,3

Zeitungslesen | lettura dei quotidiani

	1 x pro Woche Almeno una volta a sett.	1-4 x Woche 1-4 a settimana	5-7 x pro Woche 5-7 a settimana
Männer/uomini	74,9	31,2	43,7
Frauen/donne	76,4	41,0	35,3

Jahr/Anno 2016-2017 - Astat

Oltre al gender gap c'è anche il confidence gap Vincere a scuola e perdere al lavoro

„Prendiamo in mano i nostri libri e le nostre penne. Sono le nostre armi più potenti”: Malala Yousafzai, attivista pachistana e premio nobel per la pace nel 2014, sa bene cosa significhi lottare per poter andare a scuola in un Paese oppresso dall'oscurantismo talebano. Malala ce l'ha

65 milioni di bambine nel mondo non hanno accesso all'istruzione primaria.

fatta. È sopravvissuta a un attentato, ma anche a un sistema che la voleva ignorante, sottomessa, sfruttata, così come continuano a essere ignoranti, sottomesse e sfruttate tante, troppe donne nel mondo. Dei 121 milioni di bambini che non hanno mai avuto la possibilità di andare a scuola, 65 milioni (circa il 54%) sono bambine. Lo sostiene l'UNICEF in un documento che fa rabbrivire: due terzi degli 875 milioni di adulti analfabeti sono donne, segno che nel recente passato le bambine andavano a scuola ancora meno di oggi.

L'esclusione delle bambine dal sistema educativo non è solo la negazione di un diritto umano, ma una grave ipoteca sul futuro di una società. Non è certo un caso se le regioni del pianeta, nelle quali si concentra l'assoluta maggioranza di bambine private dell'istruzione, sono quelle che faticano maggiormente a uscire dalla povertà estrema: l'Africa sub-sahariana, l'Asia meridionale e alcune aree dell'Estremo Oriente.



Ipoteca sul futuro della società

L'istruzione femminile è di primaria importanza – per le donne interessate e per la società nel suo insieme, continua l'UNICEF. Chi ha ricevuto un'istruzione tende a evitare gravidanze precoci e comportamenti a rischio di contagio da HIV, anche perché un'aula è spesso l'unico luogo sicuro per un'adolescente. Le donne istruite sono favorite nell'avviare attività economiche e negoziare i propri diritti, a cominciare da quelli relativi alla gestione della salute

A livello globale solo il 30% delle ragazze arriva a frequentare una scuola secondaria.

riproduttiva e all'educazione dei figli. È dimostrato che l'istruzione delle future madri influisce positivamente sulla salute e sul benessere dei loro figli. Questi bambini sono mediamente meglio nutriti e curati, perché le mamme sono più informate.



Più donne nelle scienze

Decisamente diversa, ma ugualmente critica, la situazione nel mondo occidentale. Oggi in Europa le giovani donne sono – in media – meglio istruite degli uomini. Hanno superato i maschi nelle scuole superiori e nelle università, leggono e vanno a teatro, ma anche al cinema e nei musei più dei loro fidanzati, mariti, padri e colleghi. Fin qui tutto bene. Resta da scoprire però, perché le bambine, pur essendo più brave a scuola, da grandi soccombono nella corsa ai posti che contano nel mondo del lavoro. Perché le ragazze si laureano prima e meglio dei maschi, ma poi vengono assunte dopo i loro compagni di corso? Perché le donne investono in formazione più degli uomini, ma

In Italia le donne non superano il 12,6% degli iscritti a facoltà scientifiche.



Istruire per ...

... **abbattere le discriminazioni**: l'istruzione femminile è prima di tutto una sfida contro le discriminazioni, è lo strumento per migliorare i diritti delle donne, che vivono in società dove le disuguaglianze di genere sono ancora fortemente presenti.

... **trasmettere il valore del rispetto**: la donna istruita ha l'opportunità di incidere positivamente sui propri figli, educandoli al rispetto e all'uguaglianza.

... **per migliorare le condizioni di vita dei bambini**: nelle famiglie in cui la madre ha ricevuto un'istruzione le risorse destinate ai bambini sono maggiori rispetto a quelle delle famiglie in cui la donna è analfabeta. Inoltre, il tasso di sopravvivenza, lo stato nutrizionale dei bambini, nonché



rimangono comunque le più colpite dalla disoccupazione? Ci viene da rispondere: perché le discriminazioni di genere e le varie forme di prepotenza sperimentate per secoli

Le donne non si candidano per una promozione se non sono sicure di avere il 100% delle competenze necessarie.

con successo dagli uomini nei confronti delle donne continuano ad avere un peso anche nel 2019. Ma c'è di più.

Per recuperare posizioni nel mondo del lavoro le donne devono, lo sostiene la Harvard University, avvicinarsi sempre più alle materie Stem (acronimo per scienze, tecnologia, ingegneria e matematica). Attualmente in

la loro frequenza scolastica sono notevolmente maggiori.

... **aprire la strada all'educazione delle figlie**: l'istruzione delle madri apre la strada all'educazione delle figlie che, una volta cresciute, diventeranno esse stesse donne e madri propense a mandare i propri figli a scuola.

... **essere protagoniste della propria vita**: le donne istruite hanno una probabilità maggiore di avere delle opportunità di lavoro e di guadagno pari agli uomini.

... **essere agenti di un cambiamento sociale**: le donne istruite partecipano più attivamente alla vita politica, incidendo in particolare sulla distribuzione delle risorse.

Fonte: The Citizens Foundation

Italia solo il 12,6% degli iscritti a facoltà scientifiche è di sesso femminile. Eppure sono proprio queste le facoltà che, insieme alle professioni sanitarie, offrono oggi le migliori possibilità sul mercato del lavoro. I motivi per il disinteresse delle donne nei confronti di ingegneria, chimica o matematica sono vari. Ma l'ostacolo più grande a una carriera scientifica continua ad essere, e lo dicono le ragazze, la mancanza di modelli femminili cui ispirarsi.



Se tu non credi in te stessa, chi ci crederà?

Un'altra spiegazione per una partecipazione delle donne al mercato del lavoro inferiore a quella degli uomini l'ha data recentemente Lisa Damour sulle pagine del New York Times. Oltre al gender e al digital gap esisterebbe, come spiega la psicologa americana, un confidence gap che risulta penalizzante. Lo spunto per l'articolo Lisa Damour l'ha preso da un'inchiesta della testata americana The Atlantic da cui emerge che sul lavoro „gli uomini poco qualificati e impreparati non ci pensano due volte prima di tuffarsi”, mentre „pur super qualificate e preparate, molte donne si frenano”. La conclusione di The Atlantic: le donne non si candidano per una promozione se non sono sicure di avere il 100% delle competenze necessarie (agli uomini basta pensare di avere il 60%). Con tutte le conseguenze del caso. Perché, come è stato ampiamente dimostrato, per avere successo in ambito lavorativo il fattore „sicurezza in sé stesse” conta almeno quanto le competenze.

La mancanza di autostima nelle donne è sempre meglio documentata. Già nel 2011 l'Istituto britannico di Leadership e Management ha realizzato una ricerca su

È dimostrato che, per avere successo il fattore „sicurezza in sé stesse” conta almeno quanto le effettive capacità.

quanto i manager si sentano sicuri di sé sul lavoro. Cos'è emerso? La metà delle donne ha dichiarato di avere dubbi sulle proprie

capacità. Dubbi che affliggono meno di un terzo degli uomini intervistati. Oggi sappiamo anche che già all'età di 6 anni le bambine sviluppano la convinzione di non essere intelligenti quanto i loro coetanei maschi. La scarsa fiducia in sé si consolida con il tempo e influenza negativamente le scelte di vita delle ragazze – dal percorso di

studi, alle scelte di carriera, alla paga e ai posti di lavoro che vengono loro offerti. Chiaramente anche il confidence gap è un retaggio sociale e culturale tanto antico, quanto consolidato. Perciò: mentre combattiamo le forme di discriminazione più visibili, smettiamo, come suggerisce

Lisa Damour, „di elogiare le nostre figlie per le loro fatiche scolastiche, anche se le portano a ottimi voti.” Se le bambine imparano una sana „economia dello sforzo”, da studentesse universitarie — e da lavoratrici — saranno molto meno insicure.



Esempi da seguire

Gli addetti ai lavori ne sono certi: oltre alle battaglie politiche e al lavoro di sensibilizzazione le bambine di oggi hanno bisogno di modelli positivi, di esempi da seguire. Le donne affermate in politica e nel mondo del lavoro diventano un punto di riferimento prezioso. Così come può servire da sprone la storia ricca di figure femminili. Ecco alcuni spunti:

Nel 1900 in Italia le donne iscritte all'Università erano solo 250. In un Paese nel quale la metà della popolazione era analfabeta le donne lo erano in misura maggiore rispetto agli uomini. Ciò nonostante furono proprio le donne (un esercito di oltre 60.000 maestre) ad alfabetizzare gli italiani.

Nel 1926 il regime fascista iniziò ad ostacolare l'istruzione femminile: le donne furono escluse dall'insegnamento nei licei. Nel 1929 il governo di Benito Mussolini aumentò del 40% le tasse scolastiche per le studentesse che frequentavano la scuola media e l'università. Ciò nonostante la scolarità femminile aumentò durante gli anni Trenta fino a raggiungere, nell'anno accademico 1990/91, un traguardo importante: per la prima volta il numero delle laureate superava quello dei laureati.

Fu italiana la prima donna laureata al mondo, **Elena Cornaro Piscopia**, nata a Venezia nel 1646. Non riuscì a laurearsi in teologia a causa dell'opposizione della Chiesa ma, nel 1678, si laureò in Filosofia all'Università di



Padova. Nel 1881 furono invece addirittura due le prime donne laureate in scienze naturali: **Evangelina Bottero Pagano** e **Carolina Magistrelli**. La prima era nata

ad Acqui nel 1859, la seconda a Mantova nel 1858. Oltre un secolo prima **Cristina Roccati** era stata la prima italiana a laurearsi in filosofia. Era il 1751. Nata a Rovigo nel 1732 Cristina, era talmente talentuosa che a Bologna, oltre agli studi letterari, frequentava corsi di logica, di fisica, di scienze naturali e di geometria, interessandosi anche di meteorologia e astronomia. Dopo la laurea si recò a Padova per studiare la fisica newtoniana, il greco e l'ebraico.

La prima iscritta, nel 1878, alla facoltà di Medicina dell'Università di Bologna, fu **Giuseppina Cattani**, di Imola. Nel 1894, **Teresa Labriola** fu la prima donna a laurearsi in Giurisprudenza all'Università di Roma. La prima donna a ottenere in Italia il titolo di ingegnere fu invece **Emma Strada**, che si laureò con lode nel 1908 al Politecnico di Torino.



In Francia le donne furono ammesse all'università nel 1863 e il primo ateneo ad accoglierle fu quello di Lione, mentre a Parigi la prima iscrizione

femminile fu accettata nel 1867, lo stesso anno in cui si aprirono alle donne le porte delle università anche in Svizzera. Nel Regno Unito fu l'ateneo di Londra a „concedere legalmente” la prima laurea a una donna mentre bisogna aspettare il 1878 per le facoltà in Germania.

èles ladines

Èra conservadëssa



Tres indò vëgnel sotlinié le fat che les ères ne cür nia de bogn posc de laur, che ares vëgn paiades demanco, che ares vëgn maltratades, che ares é tres ciamó sotmetüdes te n gröm de cultures y de regions dl monn. Chësta é dessigü na realté por chëra che an pó se bate. Mo la èra é cotan deplü co chësc. Se „arbassé” al medem livel co l'ël ne basta nia. Al ó ester deplü. Sciöche Shri Mataji à bele porté dant dala Conferënza Mondiala dles Ères tignida a Beijing tla Cina ai 13 de setëmber dl 1995 (ci che oress dí bele feter dan da 25 agn!) é les ères les creadësses y les preservadësses de dōta la raza umana. Al foss porchël so dovëi da arjigné ca i ëi dl doman a n maiú respet, a na miú conviënza danter ël y èra, a na vita plü avaliada. Cina che les ères instësses ne se fistidiëia nia da mudé les generaziuns che vëgn do, jará le monn inant sciöche al é jü por secui alalungia, lascian les ères te na posiziun dejavantajada. Investí tla formaziun de se instësses é dessigü n bun mëteman. Imprömadet mës la èra instëssa capí y odëi ite che ara á les medemes poscibilités y la medema dignité co n'ël. Mo le laur plü important é chël da educé dl dër vers i mituns y les mitans che vëgn docá, insciö che la mentalité se avaliëies fora instëssa, zënza messëi alzé la usc. Chësta é porchël ince la rajun ciodiche al ne basta nia se fistidié da podëi fá la injiniera, la avvocat, la doturia o la astronauta. Sce na èra ó mantigné sua natōra, spo mëssera imprömadet investí te sua formaziun sciöche èra, ci che ó dí imparé da se relazioné indertōra cun le mōt o la mōta che ara mēt al monn. Imparé da dé inant valurs

sagns te chi che un y l'ater pó se identifiché pornanche i pici sará chersciüs y messará instësc tō dezijiuns a bëgn o a dann de un o dl ater ses. La formaziun spezialistica che vëgn pitada cina ciamó ne basta insciö nia. Al ó ester valch deplü, valch che ti dais la poscibilité ales ères da ester ci che la natōra les á fat: ères.

(Daria Valentin)

Important é l ince che les ères se rëndes cunt che al é pa avisa ères che presservëia y porta inant la tradiziun. Spaché cun dōt ci che é sté y se daurí al dagní descëda dessigü emoziuns stersces y lascia destrá fora les ares tla direziun de valch de nü y de nia conesciü. Mo la tradiziun dá stabilité y segurëza. Ara dá forza y sostëgn. Lascé ester dōt cant ó dí spaché cun le passé. Y les ères é pó por natōra le lian danter passé y dagní. Ares porta ite te ères la tera da n iade sōn chëra che al pó se lascé jō la somënza dl dagní. Scebëgn che de plü de de gragn scriturs trates tres indō chësc argomēt te sües op pël che al ne sides nia ciamó gnü le momēt por che al vëgnes tut sō le messaje. Se formé a na bona conservaziun dla tradiziun. Se formé a na bona educaziun avaliada. Se formé a na bona conviënza. Chësta dess ester la direziun che la formaziun dles ères dess tō. Ciafé la poscibilité da imparé da ester èra, da mantigné y conservé la gran richëza dl grëm matern.

Frauenstimmen

Nadia Perin

La forza di rimettersi in gioco

Sette anni passati sui libri, sempre lavorando e con una bambina da crescere: Nadia Perin sa bene cosa voglia dire abbandonare la scuola e ritrovarsi a fare un lavoro che non soddisfa, ma sa anche cosa significhi riprendere in mano la propria vita e raggiungere la meta.



Nadia Perin

„Se ci ripenso, non so nemmeno io dove ho trovato la forza per fare quello che ho fatto.“ Inizia così il racconto di Nadia Perin, 37 anni e madre di una ragazza di 16. Oggi la giovane donna di Cornaiano lavora come operatrice socio-assistenziale nel centro di degenza per anziani di San Paolo. „Un lavoro che sento mio e che mi dà grandi soddisfazioni“, spiega Nadia con la consapevolezza di chi ha trovato la strada giusta. Ma non è sempre stato così.

„A 15 anni ho conosciuto il padre di mia figlia. Frequentavo l'istituto magistrale, ma dopo il biennio ho mollato e sono passata alla scuola professionale per diventare estetista.“ La scelta è un ripiego, a Nadia però non

importa. „Non ero matura abbastanza per capire che cosa volevo fare veramente nella vita e per scegliere una professione che richiedesse studio prima e impegno poi.“

La molla scatta quando la figlia ha tre anni. „Improvvisamente ho sentito il bisogno di realizzarmi anche professionalmente, e questo mi ha dato una carica pazzesca.“ Nadia Perin si rimette a studiare. La mattina lavora come commessa in un negozio del centro di Bolzano, il pomeriggio ritorna sui banchi. „Prima ho fatto il corso per diventare operatrice socio-sanitaria e poi ho preso il diploma di operatrice socio-assistenziale.“ Nel frattempo inizia a lavorare a tempo pieno nella Casa del Gesù a Cornaiano. „Sabati, domeniche, giorni di festa – quando non lavoravo studiavo e viceversa. Sono stati anni faticosissimi che ho superato solo grazie ai miei genitori. Se non ci fossero stati loro a darmi una mano con la bambina sicuramente non ce l'avrei fatta.“ Anche perché Nadia non si accontenta – e non si ferma più.

Il suo percorso tutt'altro che lineare si conclude alla Claudiana di Bolzano – corso in infermieristica. „Mi manca un anno per finire.“ Per Nadia Perin una buona

„Un lavoro che sento mio e che mi dà grandi soddisfazioni.“

istruzione fondamentale ha due pregi: le ha consentito di scegliere un lavoro che le piace e le ha dato una reale indipendenza economica – come donna e come madre. „Ho fatto il concorso e ora sono di ruolo. Inoltre alla casa di riposo ho turni meno massacranti che in ospedale e certamente più compatibili con le esigenze di mia figlia“, spiega Nadia. Un esempio di come sia possibile rimettersi in gioco. (mc)

Ingrid Facchinelli

"Neues zu lernen ist meine Faszination"

Bildung zeichnet nicht zwingend lineare Linien. Ingrid Facchinelli hat sich nach ihrer Berufsausbildung einen neuen Weg erarbeitet, der ihr viele Facetten ermöglicht hat. Eine Prägung der frühen Schulbildung bleibt bis heute Thema: Das Klosterleben spielt bei der 54-jährigen Boznerin eine Rolle.



Ingrid Facchinelli

„Meine Mutter hatte für mich geplant, dass ich ins Heim gehen soll,“ erinnert sich Ingrid Facchinelli und fügt hinzu, „das war eine Katastrophe.“ Bereits in der ersten Mittelschule schrieb Anni Facchinelli ihre jüngste Tochter in Mariengarten ein. Die Zisterzenserinnen

fürhten das Internat und auch eine Handelsschule. Zwei Jahre davon sollten für das Mädchen reichen, um eine ordentliche Sekretärin zu werden. So ähnlich hat es sich die fürsorgliche Mutter gedacht.

Sie selbst, Anni, führte mit ihrem Mann Günther, ein Lebensmittelgeschäft am Grieserplatz. Ganztageschulen gab es keine. Und Ingrid war nicht das pflegeleichteste ihrer drei Kinder. „Andere haben ihre Buben ins Vinzenzium oder ins Johanneum geschickt, bei mir war es der Mariengarten.“

Mit 14 kam die kleine Ingrid Facchinelli nach St. Pauls, und in der Tat, „das Heimleben war für mich einengend, aber überhaupt keine Katastrophe.“ Für die Handelsschülerin bedeutete diese Zeit eine soziale Öffnung. Am liebsten verbrachte sie mit den jüngeren Schülerinnen ihre Zeit: Die Ältere zu sein, weckte in ihr, die Jüngstgeborene, eine soziale Ader. „Ich wurde die Bezugsperson für die Kleineren.“

„Aber Sekretärin, nein, das kam nicht in Frage, und die Matura war in St. Pauls nicht im Angebot.“ Also machte sich Ingrid auf die Suche und fand in Telfs-Pfaffenhofen, Tirol, eine Ausbildung zur Erzieherin. Es waren wieder zwei Jahre im Heim, es war wieder ein Kloster, von Benediktinerinnen geführt. Das Versprechen in Südtirol galt, die Ausbildung anzuerkennen, nachdem es hierzulande nichts Entsprechendes gab. Als Ingrid Facchinelli zu-

rückkehrte, war nichts mit der Einstufung als Erzieherin. Betreuerin war ein Berufsbild mit finanziellem Nachteil, vor allem aber weniger weitreichend.

Facchinelli setzte ihre Klosterfahrung fort, nun als Berufstätige: Zwei Jahre war sie Betreuerin in Brixen bei den Englischen Fräuleins, zwei Jahre als Stützlehrerin in Bruneck. Aufatmen bei einer Weltreise, doch weder als Behindertenbetreuerin fasste sie Fuß, noch als ihr die erste WG für Gehörlose anvertraut wurde. Immerhin blieb sie da vier Jahre.

Inzwischen lebte die 29-Jährige in einer Beziehung und fühlte sich sicher „Stopp“ zu sagen. 1995 trat Ingrid als Privatistin zur Matura an, inskribierte sich 1996 an der Uni Innsbruck ein. Pädagogik wäre nie in Frage gekommen, „ich hatte nun genug Soziales erlebt.“ Facchinelli studierte Geschichte, „mit dem Studium ist für mich eine Welt aufgegangen.“ Sie spezialisierte sich als Archivarin, „plötzlich war ich vor Zettel und Papieren allein, tagelang ohne Kontakt zu Menschen.“ Und das war gut so.

Als sie den denkwürdigen Auftrag erhielt, den Nachlass von Alexander Langer zu archivieren, kam die Gelegenheit, die Geschäftsführung der nach ihm benannten Stiftung zu übernehmen: „Da fand auch das Erlernte der Handelsschule wieder seine Bedeutung.“ Es folgten weitere Archive, von Privatpersonen, von Politikern. Und dann wieder: Klöster, z.B. Muri Gries. Kloster Säben brauchte eine Digitalisierung seiner Chronik – das bot Ingrid Facchinelli Gelegenheit nach dem Magister auch ihr Doktorat abzulegen. 2017 war auch das vollbracht.

Als sei es an Ausbildungen nicht mehr genug, hat sich die Energievolle weitere Abschlüsse verdient: 2014 bildete sie sich in Bayern zur Biersommelierin aus, als die man sie seitdem buchen kann. Aktuell studiert sie bei Dömens in München den 'Master of beer', ein internationaler Titel. „Es fasziniert mich, Neues dazuzulernen“, sagt Ingrid Facchinelli schlicht. (tat)

Politik

Frauen im Südtiroler Landtag

Da waren's nur noch neun

Der neue Südtiroler Landtag ist seit einigen Monaten im Amt und seit Ende Jänner steht auch die Landesregierung fest. Grund genug für eres, die Zusammensetzung der beiden Institutionen genauer unter die Lupe zu nehmen.

Magdalena Amhof, Waltraud Deeg, Maria Hochgruber Kuenzer und Jasmin Ladurner von der SVP, Myriam Atz Tammerle (Südtiroler Freiheit), die Grüne Brigitte Foppa, Ulli Mair (Die Freiheitlichen), Rita Mattei (Lega) und Maria Elisabeth Rieder vom Team Köllensperger sind die Frauen im neuen Südtiroler Landtag. Die weiblichen Abgeordneten sind aber nicht nur in der Unterzahl (neun auf 35), sondern sie sind sogar weniger geworden. 2013 waren immerhin noch zehn Frauen ins Hohe Haus eingezogen. Mit der Anzahl und der Qualifizierung der Anwärtinnen habe das ernüchternde Ergebnis nichts zu tun, so Ulrike Oberhammer, Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit. Auch dank der Frauenquote hätten sich „wirklich tolle Kandidatinnen der Wahl gestellt“. Vielmehr habe vielen Frauen die notwendige Sichtbarkeit und Bekanntheit gefehlt. Eine Analyse, die vom Wahlergebnis bestätigt wird. Die meisten Stimmen gingen im Oktober vor allem an bereits bekannte Gesichter. An Landesrätin Waltraud Deeg gingen knapp 17.000, an die Bäuerinnen-Vertreterin Maria Hochgruber-Kuenzer, die zum dritten Mal zur Wahl stand, 9.456, an Ulli Maier, Frontfrau der Freiheitlichen, 9.000 und an Brigitte Foppa, langjährige Vorsitzende der Grünen, 6.997 Stimmen.

Der breite Zuspruch der Wähler hat Waltraud Deeg und Maria Hochgruber Kuenzner schlussendlich auch in die Landesregierung geführt. Neben den Familienagenden, die sie bereits in der vergangenen Legislaturperiode innehatte, zählen nun auch Senioren, Sozialwesen und der Wohnbau zu Deegs neuen Kompetenzen. Die Zuständigkeitsbereiche von Hochgruber-Kuenzer sind die Raumordnung (zum ersten Mal an eine Frau), der Landschaftsschutz und die Denkmalpflege. Das Ressort Chancengleichheit hat Landeshauptmann Arnold Kompatscher hingegen zur Chefsache gemacht. Ein Zeichen, dass auch ihm das Wahlergebnis zu wenig weiblich war?

Mit zwei Frauen in der Regierungsmannschaft hat Kompatscher die Frauenquote erfüllt. Bekanntlich steht die Aufteilung der Landesregierung nach Geschlechtern im Verhältnis zum Ergebnis der Landtagswahlen. Innsbruck hat aber gezeigt, dass es auch anders geht. In Nordtirol sitzt LH Günther Platter seit März 2018 mit drei weiteren Männern und vier Frauen in der Landesregierung – halbe-halbe, also.

Nicht in die Landesregierung geschafft hat es Landtagsvizepräsidentin Rita Mattei von der Lega. Im Rahmen der Koalitionsgespräche war die neugewählte Landtagsabgeordnete und vormals Meraner Gemeinderätin als mögliche Assessorin gehandelt worden. Sie ist einem Kräftemessen innerhalb ihrer Partei zum Opfer gefallen. Bleibt die ewige Frage, warum im Jahr 2018 immer noch viel zu wenig Menschen Frauen wählen? Daran und an der Sichtbarkeit möglicher Kandidatinnen gilt es nun zu arbeiten. Nach der Wahl ist vor der Wahl. (mc)

Risultato in Trentino Più tre donne in Consiglio

Il consiglio provinciale trentino uscito dalla tornata elettorale dell'autunno scorso è decisamente più „rosa“ di quelli precedenti. Le donne elette sono nove, otto delle quali per la prima volta. Nella legislatura precedente il numero delle consigliere si era fermato a sei. Piccolo particolare: ben sei donne sono state elette nelle file della Lega. Due di loro sono assessori: nei prossimi cinque anni Stefania Segnana si occuperà di salute, politiche sociali, disabilità, famiglia e natalità. A Giulia Zanotelli sono invece andate, per la prima volta ad una donna, le competenze per agricoltura, foreste, caccia e pesca.

Ich entscheide...

Marina Crazzolaro

Marina Crazzolaro ist seit Herbst 2018 die Vorsitzende des Beirats zur Förderung des weiblichen Unternehmertums in der Handelskammer Bozen.

Das Schönste an meiner Arbeit sind...

...die vielfältigen und abwechslungsreichen Aufgaben, die ich gemeinsam mit einem tollen Team umsetzen darf.

Eine große Herausforderung hingegen ist...

...den Stellenwert der Frau an dem des Mannes anzugleichen. Für mich persönlich sind Herausforderungen ein Weg um „Sich-besser-kennenzulernen“ und eigene Grenzen auszuloten.

Ich stehe heute dort, wo ich stehe, weil...

...ich hart dafür gearbeitet habe und mir immer treu geblieben bin.

Was bedeutet für mich Erfolg?

Erfolg ist für mich die Triebkraft, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und gleichzeitig auch neue Wege zu wagen.

Um gut und erfolgreich zu führen ist mir wichtig...

...Gradlinigkeit, Offenheit und ein freundlicher Umgang mit meinem Team.

Macht gibt mir die Chance, als Frau...

...Dinge anzusprechen, die man(n) lieber nicht ansprechen möchte. Ich empfinde mich aber nicht als mächtig.

Mein Tipp für den Weg nach oben...

...Sei überzeugt, sei überzeugend und überzeuge!

Meine Vorbilder sind...

...couragierte Frauen, die gegen gesellschaftliche Kon-



Marina Crazzolaro

ventionen und Missstände angetreten sind und mich durch ihr Handeln zum Nachdenken angeregt haben.

Als Mädchen wollte ich

...unbedingt Hackbrett spielen lernen. Ich war als Teenager drei Jahre lang in einer Volksmusikgruppe, hatte aber kein großes Talent dafür.

Abschalten kann ich, indem ich...

...Auto fahre und dabei laut Musik höre. Zudem sind Treffen mit meinen Freundinnen Balsam für die Seele.

Jungen Mädchen empfehle ich...

...den eigenen Kopf zu benutzen und auf gutgemeinte Ratschläge der Eltern zu hören, Bücher zu lesen und sich nicht von TV-trash-Formaten einfangen zu lassen.

Ich fördere andere Frauen, weil ich...

...überzeugt bin, dass sie einen überaus wichtigen und positiven Beitrag für die gesamte Gesellschaft leisten. Und dies oft unentgeltlich.

Was ich gerne einmal sagen möchte...

...Seid fair zu Frauen. Sie zu lieben reicht nicht!

Goldener Hosenträger

„Vieni allo Juwel, c'è una DJ f... da violentare. Adesso ti faccio una foto, porco D...“ È un Kevin Masocco agitato ed eccitato l'autore di questo messaggio vocale senza precedenti nel linguaggio di un esponente politico altoatesino. Che il consigliere comunale della Lega non avesse un gergo propriamente consono a un rappresentante delle istituzioni lo si era capito fin dai suoi primi interventi in Consiglio comunale a Bolzano. Adesso sappiamo che Kevin Masocco, smascherato dalla Südtiroler Tageszeitung che ha messo in rete il file vocale, è anche un bestemmiatore e un misogino. Aspetto confermato tra l'altro da un selfie scovato

recentemente che ritrae Masocco su un pascolo con dei bovini alle spalle. Più che offensiva la didascalia nei confronti dell'ex presidente della Camera Laura Boldrini. Basterebbe questo, ma c'è di più: il giovane è anche un codardo. Alle prime reazioni di sdegno per la sua esternazione ha reagito negando e arrivando addirittura a ipotizzare un complotto nei suoi confronti. I fatti sono tanto gravi da non sentircela nemmeno di conferire a Kevin Masocco un paio di bretelle d'oro. Neanche dopo le sue dimissioni dal Consiglio e le pubbliche scuse, pretese fin da subito della Commissione Pari opportunità. Sono state un atto dovuto – niente di più.



Das dF Porträt Unternehmerin



Bevor Irmi Auer Geschmack am Kaffee fand, hatte sie mehrere berufliche Stationen hinter sich. Dann wuchs sie Schritt für Schritt in den heute 15-köpfigen Betrieb ihres Mannes hinein: Caroma.



Irmi Auer

"Kaffee hat mich eigentlich sofort fasziniert, weil er so vielfältig ist wie der Weinanbau. Es gibt so viele verschiedene Anbaugelände und ihr Kaffee schmeckt immer anders."

Vor 20 Jahren hat Irmi Auer Beruf gewechselt: Die Pustererin war bis dahin im Pflege- und Gesundheitsbereich tätig. Als Ehefrau von Valentin Hofer wurde Irmi Auer auch seine berufliche Partnerin: Die beiden haben in Völs die Kaffeerösterei aufgebaut. Der Familienbetrieb Caroma hat sich seitdem über Südtirol hinaus einen Namen gemacht.

"Als ich hier angefangen habe, war uns beiden bewusst, ich werde sozialversichert und bekomme meinen Lohn," erinnert sich Auer an die Anfänge. Den Fehler, als Frau an der Seite des Mannes von ihm versorgt zu werden, wollte sie vermeiden. Ihr Vorbild darin war ihre Mutter, die "vor 40 Jahren schon als Kindergärtnerin bis zur Pension und mit uns vier Kindern gearbeitet hat." So wurde Irmi Auer Unternehmerin. Das Eigentümerpaar hat sich mittlerweile ein Lieferantennetzwerk in der ganzen Welt aufgebaut und röstet nach allen Regeln der Kunst die Bohne: Aus jeder Sorte wird durch die Röstung das Feinste herausgeholt. Kunden sind Gastbetriebe jeder Größe. Längst steht Caroma auf mehreren Standbeinen. Im eigenen Fair Shop bieten sie Endkonsumenten ihren Kaffee an. Das Angebot gibt es auch online. Kurse für Kaffeeverkostung und für Baristen. Neugierige werden zur Besichtigung durch die Rösterei geführt. Eine Kaffeemühlensammlung wird ausgestellt und entlang des Kaffeegartens kann der Weg von Kaffee nachvollzogen werden.

Die Töchter der beiden, Lea und Esther, sind im 15-köpfigen Team mit im Boot. Mutter Irmi greift den beiden Töchtern unter die Arme, damit auch

sie den Spagat zwischen Haushalt, Familie und Betrieb schaffen: Die Kaffeeunternehmerin "möchte meinen Töchtern mitgeben, dass sie starke Frauen sind, die sich auch durchsetzen, wo es das in der Männerwelt braucht." Der Familienbetrieb hat sich für nachhaltiges Wirtschaften entschieden. Auer: "Wir unterstützen ökologische und gerechte Wirtschaftskreisläufe". Im guatemalesischen Lampocoy etwa haben Frauen das Projekt Cafe delle Mujeres gestartet, bauen ihren eigenen Kaffee an, den sie selbst verarbeiten. Sie bestreiten damit ihren Lebensunterhalt und bezahlen die Schule ihrer Kinder. Die Rösterei bezieht den Kaffee der Frauenkooperative. Und unterstützt die Steineggerin Julia Lantschner in Tansania: auch mit dem Verkauf der Produkte aus der Näherei im hauseigenen Fair Shop. Irmi Auer sagt dazu schlicht: "Für uns ist es wichtig, Frauenprojekte zu unterstützen, damit das Netzwerk zwischen Frauen auch gestärkt wird." Eine starke Frau – nicht hinter ihrem – sondern neben ihrem Mann.

dF versäumt?

Das Porträt von Irmi Auer stammt von Susanne Pitro, Redakteurin im Team von dF. Den Film finden Sie online auf der Webseite des Beirats für Chancengleichheit.

Sei servita

Das Bild der Frau in der Werbung

Messaggio per nulla sportivo

Lo sport, si sa, è competizione e passione, spettacolo e business. Ma lo sport è anche un momento di crescita. Innegabile il suo ruolo educativo. Chi fa sport impara a rispettare le regole, la disciplina, il sacrificio, il lavoro di squadra. Tutti questi aspetti

positivi non valgono però, se poi, proprio nello sport, la dignità delle donne viene calpestata con leggerezza. Ne è un esempio la locandina pubblicitaria dei Campionati Europei di pattinaggio di velocità. Un messaggio per nulla sportivo!



Panorama

International

Äthiopiens Frau an der Spitze



Staatsoberhaupt
Sahle-Work Zewde

Sahle-Work Zewde ist die erste Präsidentin in einem afrikanischen Land: Äthiopiens Parlament hat die 68-jährige Diplomatin im Oktober zur ersten Präsidentin des Landes gewählt. Vorausgegangen war die Kabinettsneubildung des äthiopischen Ministerpräsidenten: Abiy Ahmed setzte mit 10 zu 10 ein, nach Geschlechtern paritätisch bestellte Regierung zusammen. Zur Wahl von Frauen ermutigt, entschied sich kurz darauf auch das Parlament einer Staatspräsidentin das Vertrauen zu geben. Südwestlich von Äthiopien, in Ruanda, wirkte die Frauenpower unmittelbar: Nur eine Woche nach der äthiopischen Regierungsbildung wurde auch in Ruanda eine halbe-halbe Regierung ernannt: Dabei hat das Land 2018 seinen eigenen Weltrekord gebrochen: Der Frauenanteil im Parlament von 64 Prozent wurde auf 68 Prozent aufgestockt. Afrika wird rosa: In Mali wurde die Regierung mit einem Drittel Frauen besetzt. Jetzt haben wir hier in Südtirol afrikanische Verhältnisse.

Ricchezza nel mondo: le donne arrancano

Paperoni sempre più ricchi, povertà estrema che si riduce in modo più lento, donne ben più svantaggiate rispetto agli uomini sul fronte del patrimonio e aggravate da un lavoro di cura familiare gratuito che ne blocca lo sviluppo nel mondo del lavoro. È una fotografia drammatica quella

scattata dall'Oxfam nel rapporto „Bene pubblico o ricchezza privata“ che, come ogni anno, l'organizzazione no profit diffonde alla vigilia del meeting di Davos, tenutosi a fine gennaio, dove si riuniscono anche tanti di questi nababbi

Le donne ignorate dalla scienza

Lise Meitner iniziò a lavorare in uno scantinato del Dipartimento di Chimica dell'Università di Berlino, visto che le donne non potevano stare nei laboratori. Con la sua ricerca pose le basi teoriche per la scoperta del processo di fissione dell'atomo, per cui Otto Hahn vinse, da solo, il Premio Nobel nel 1944. **Ida Noddack**, la prima persona a ipotizzare la possibilità stessa della fissione, nel laboratorio entrava ma solo come „ospite“ di suo marito, che lo dirigeva. Quando nel 1934 aveva ipotizzato che il nucleo di un atomo potesse scindersi, nessuno l'aveva nemmeno presa in considerazione.

Harriet Brooks si era da poco laureata in fisica all'Università di Montreal in Canada quando il suo lavoro permise di teorizzare la natura gassosa di un derivato del radio, in seguito battezzato radon. La scoperta fu pubblicata nel



Harriet Brooks

1901 in un articolo firmato con il suo supervisore Ernest Rutherford, che però pochi mesi dopo ne pubblicò un altro, da cui il nome della ricercatrice era sparito. Così la scoperta del radon divenne solo sua e soltanto a lui nel 1908 andò il Premio Nobel per la chimica. Brooks, Noddack e Meitner sono solo tre delle molte

Panorama

donne che tra la fine Ottocento e il Novecento hanno contribuito a scoprire gli elementi del sistema periodico di Mendeleev. La maggior parte dei loro nomi sono sconosciuti.

Erste 50er Quote in Brandenburg



Landtagspräsidentin Britta Stark

Wenn im Herbst 2019 der Landtag des deutschen Bundeslandes Brandenburg neu gewählt wird, ist das neue Gesetz noch nicht in Kraft getreten: Aber ab 2020 sorgt das neue Parité-Gesetz dafür, dass die Listen bei Wahlen zu gleichen Teilen mit Frauen und Männern zu erstellen sind. Aktuell sind 35 Frauen im Brandenburger Landtag mit 88 Sitzen – das ist mit einem guten Drittel etwas mehr als in Südtirol, das ein knappes Drittel an weiblichen Abgeordneten vorzuweisen hat. Damit ist Brandenburg das erste Bundesland Deutschlands, das sich auf technischem Wege für Frauen in der Politik einsetzt. Ausgenommen werden vom neuen Gesetz die Direktkandidaten, die das Südtiroler Wahlgesetz gar nicht vorsieht. Landtagspräsidentin Britta Stark, SPD, freut sich: „Das Paritégesetz ist ein großer Sieg für die Demokratie.“ In Deutschland wurde vor genau 100 Jahren Frauen das Wahlrecht eingeräumt. Die Gesetzesinitiative wurde von den Grünen gestartet und von SPD und den Linken zur Mehrheit verholten.

National

Aborto: Strasburgo bocchia l'Italia

„Nonostante la situazione sembri migliorata, permangono considerevoli disparità d'accesso all'interruzione di gravidanza a livello locale“. È questa la conclusione

del Comitato per i diritti sociali del Consiglio d'Europa su quanto fatto dall'Italia per rimediare alle violazioni della Carta sociale europea, riscontrate nel 2016, dopo il ricorso collettivo della Cgil sull'applicazione della legge 194 sull'aborto. L'Italia, inoltre, „non ha dato informazioni sulle misure prese per prevenire atti di molestia morale contro i medici non obiettori di coscienza“. A fine gennaio è stato depositato alle Camere il report con i dati sugli aborti in Italia che riporta un calo delle interruzioni di gravidanza volontarie nel 2017 rispetto all'anno precedente, mentre la percentuale di medici obiettori è pari al 68,4% dei ginecologi italiani.

Meno crediti alle donne

Un problema ricorrente nelle imprese italiane, soprattutto quelle artigianali e piccole, è il credito erogato con il contagocce. Ma, nella partita con le banche, spesso le donne imprenditrici (o aspiranti tali) denunciano di essere trattate peggio degli uomini anche a parità di condizioni. È quanto emerge da un'indagine commissionata dalla Confederazione Nazionale dell'Artigianato e delle piccole imprese (CNA). La disparità è stata confermata dal 50% degli interpellati (43% degli uomini, 56% delle donne) con picchi del 58% nella fascia 18/34 anni e del 57% al Sud, mentre nel Nordest tocca il 50%. Tra le cause di disparità, il 41% ritiene ci sia la possibilità di avere figli, il 18% la minor affidabilità rispetto agli uomini, il 16% la necessità di mettere la famiglia al primo posto davanti al lavoro, il 15% valuta la minor mentalità imprenditoriale. Lo stesso sondaggio ha evidenziato che, nella successione d'azienda, viene preferito il figlio maschio.

Tiziana Piccolo alla Camera dei Deputati

Da inizio anno l'Alto Adige ha una rappresentante in più alla Camera dei Deputati. Si tratta di Tiziana Piccolo, 62 anni, impiegata e consigliera comunale leghista di Ora. Dopo le dimissioni dei parlamentari trentini della Lega Maurizio Fugatti, Stefania Segnana e Giulia Zanotelli, che hanno optato per il ruolo di governatore e assessore provinciali, Tiziana Piccolo è subentrata in Parlamento.

Lokal

Famiglie numerose

In Trentino Alto Adige i nuclei familiari con cinque o più componenti sono 28.000, ovvero il 6,4% del totale delle famiglie a livello locale. Un dato che porta la regione al quarto posto in Italia – secondo la percentuale – dopo Campania (211 mila, pari al 9,8% delle famiglie), Sicilia (144 mila, 7,2%) e Calabria (54 mila, 6,8%) e prima del Veneto che ne ha 119 mila (6%). In particolare, a trascinarlo il Trentino Alto Adige è la provincia di Bolzano, dove la quota di famiglie composte da più di 5 individui è il 7,5% (16 mila unità in totale).

Vita consacrata: il vescovo nomina una suora

Il 2 febbraio scorso in tutta la Chiesa si è celebrata la Giornata di preghiera per gli istituti di vita consacrata. In quell'occasione il vescovo Ivo Muser ha sancito il passaggio di consegne nel settore diocesano della vita consacrata: nuova incaricata è la suora terziaria Mirjam Volgger. Per la prima volta questo ambito diocesano è guidato da una donna. Attualmente in Alto Adige si contano 17 ordini religiosi maschili con 215 membri, mentre le suore sono 380 suddivise in 20 ordini religiosi.

Kein Geld für Kleinkinderbetreuung

Die Diskussion klingt anachronistisch: Wenn Kinder mehr als drei Wochen nicht zur Kita oder zur Tagesmutter gehen, müssen Eltern die Kosten der Fehlzeiten selbst bestreiten. Landesrätin Waltraud Deeg hat zwar versprochen, die den de facto Pflichtbesuch der Kleinkinderbetreuung zu adjustieren, sie hat aber auch guten Grund dafür: Der Druck auf Familien nimmt ständig zu. Auch mit



Kindergarten

zwei Gehältern tun sich Familien schwer, stabile Wohn- und Ausbildungssituationen zu schaffen. Noch schwerer würde diese Handhabung getrennte Eltern treffen: Die Besuchsregelung wird häufig vom Gericht getroffen. Das müsste aufgrund dieser Regelung auch bestimmen, wer welche Fehlzeiten beanspruchen kann. Und wer bezahlt die angedachten Strafen? Der Vorschlag der Landesregierung birgt zusätzliches Konfliktpotential. Aber mit Hausverstand betrachtet: Wenn es Eltern gelingt, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, würde sich jede Pädagogin freuen. In Südtirol aber sollen Eltern dafür zahlen? Viele Eltern wehren sich und haben in den Familienberatungsstellen Unterstützung gefunden. Wir bleiben am Thema dran.

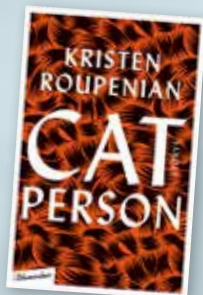
Nachruf



Gertrud Gänsbacher Calenzani

Das Sozialwesen von Südtirol hat von Gertrud Gänsbacher Calenzani viel dazugelernt. Die Mutter einer Tochter mit einer Beeinträchtigung kämpfte ihr ganzes Leben darum, dass ihr Kind vom öffentlichen Schul- und Sozialsystem so viel unterstützt wird, wieviel es eben bedarf. Wer Gänsbacher Calenzani kannte, weiß, dass Kämpfen für sie nahezu wörtlich galt: Unermüdlich, ohne Rast und ohne Ruh trat sie auf die Barrikaden. Nicht nur das Wohl ihres Kindes standen ihr dabei im Blick – aber es war die Quelle ihrer unerschöpflichen Energie. Sie hatte den Arbeitskreis Eltern Behinderter gegründet und saß dem Verein viele Jahre hindurch vor. Dafür wurde ihr auch das Ehrenzeichen des Landes Tirol verliehen. Gertrud Gänsbacher Calenzani war in der 2. und 3. Amtsperiode Mitglied des Beirates für Chancengleichheit. Anfang Februar ist sie im Alter von 79 Jahren verstorben. Unser Beileid gilt ihren Töchtern.

Buchtipp



"Cat Person. Storys"

Autorin Kristen Roupenian, übersetzt aus dem Amerikanischen von Nella Beljan und Friederike Schilbach, Verlag Blumenbar, 288 Seiten

Das Buch hat in Amerika für Furore gesorgt und ist in diesem Jahr auf Deutsch erschienen. Kristen Roupenian, Jahrgang 1984, bringt in pointierten Geschichten die Überraschungen auf den Punkt, die Frauen in Beziehungen mit Männern erleben. Ein Lieblingsaspekt der Schriftstellerin ist der 'hette Typ' und wie er sich im Laufe der Begegnungen verwandeln kann. Die Erzählungen nehmen gern eine harsche Wendung. Manche zeigen aber auch, wo Zweifel und Unschärfen in Beziehungen zwischen Frau und Mann zu – manchmal – sehr großen Missverständnissen führen, auch solchen, die diesen Namen nicht mehr verdienen. Roupenian analysiert nicht, sie lässt vielmehr ihre ProtagonistInnen handeln, nach den Regeln von Macht, Vorurteilen, undefinierten Erwartungen und von Klischees. Bitterböse lesenswert.

Termine | Appuntamenti

Club Soroptimiste

Conferenza **Il genere e l'accesso alla tutela**
Relatrice Donatella Marchesini, Vice
Procuratrice Generale presso la Corte
di Appello di Trento e Bolzano.

22 marzo 2019, ore 20

Sala civica in via Cavour, Merano

Conferenza **Medicina di genere:**

Si parla di Cuore, la patologia
cardiovascolare nelle donne

30 marzo 2019,

dalle ore 10 alle ore 13

Sparkasse Academy,

via Cassa di Risparmio 16, Bolzano

Vortrag **Die Rolle der Frauen**

in der Studie und Arbeit in einem
wissenschaftlichen Umfeld
Referentin Francesca De Michelis,
Computerbiologin

1. April 2019, 18 Uhr,

Kulturzentrum Trevi,
Kapuzinerstraße, Bozen

Frauenmuseum Meran

Mattinée **Anerkennung #ichfrau2019 -**
riconoscimento iodonna2019

Erstmals wird bei einem Umtrunk die
#ichfrau2019 im Frauenmuseum gekürt.
Jeden ersten Tag des Monats stellt der Blog
ichfrau.com eine Frau mit ungewöhnlichen
Berufen und Lebenswegen vor. Mit einem
Online-Voting wurde eine von den 11
#fraudesmonats von 2018 gewählt.

9. März 2019, 11 Uhr

Frauenvolksbegehren in Österreich –
interessant auch für Südtirol?

Vorstellung von Mag. Elisabeth
Grabner-Niel, Koordinatorin der
Initiative in Tirol

21. März 2019, 19 Uhr

Stadtrundgang **"Auf der Suche**
nach Frauengeschichten in Meran"
mit Yvonne Rauter, wissenschaftliche
Mitarbeiterin Frauenmuseum
(Anmeldung erforderlich)

5. April 2019, 15 Uhr

Kurzseminar **"Ich will wirken in**
dieser Zeit" - Leben und Werk von

Käthe Kollwitz, Referentin
Dr.in Alexandra von dem Knesebeck
17. April 2019, 19:30 - 21:30 Uhr
in Zusammenarbeit mit Urania Meran

Katholische Frauenbewegung

Vortrag **"Werte leben – lebenswert?"**
Referent Peter Hahne 'Niemals
aufgeben – welche Werte wir
festhalten müssen', Podiumsdiskussion
moderiert von Sara Bernardi.

6. April 2019, Kulturhaus Tramin

Suppensonntag **Eine Suppe**
für das Leben zu Gunsten des
Projektes 'Irma hilf in Tansania'
14. April 2019, ab 11 Uhr,
im Kulturhaus Tramin

Südtiroler Plattform für Alleinerziehende

Kräuterwanderung mit einer
Kräuterexpertin, Castelfeder
13. April 2019, Nachmittag
Information Tel. 0471/300038
oder info@alleinerziehende.it

Wnet

Wnet-Expertinnen-Treff, **17. April 2019,**
in den Brennereien Roner, Tramin, um **18**
Uhr mit Geschäftsführerin Karin Roner.
Sie zeigt uns den innovativen Familien-
betrieb und den herausragenden Beitrag
von Frauen am Erfolg des Unternehmens.

In Libreria



La forza dell'educazione

L'educazione, Tara Westover,
Feltrinelli, 384 pagine, 18 euro

Tara, la sorella Audrey e i fratelli Luke e Richard sono nati in una singolare famiglia mormona delle montagne dell'Idaho. Non sono stati registrati all'anagrafe, non sono mai andati a scuola, non sono mai stati visitati da un dottore. Sono cresciuti senza libri, senza sapere cosa succede nel mondo o cosa sia il passato. Fino a diciassette anni Tara non aveva idea di cosa fosse l'Olocausto o l'attacco alle Torri gemelle. Poi Tara fa una scoperta: l'educazione. La possibilità di emanciparsi, di vivere una vita diversa, di diventare una persona diversa. Una rivelazione. L'autrice Tara Westover è nata in Idaho nel 1986. Dopo una laurea alla Brigham Young University, ha vinto una borsa di studio a Cambridge, dove ha conseguito un dottorato di ricerca in storia. L'educazione (2018) è il suo primo libro.

Filmtipp

"Female Pleasure"

CH-D 2018, Regie Barbara Miller
Dokumentarfilm, hebräisch-japa-
nisch-deutsche Originalfassung mit
deutschen Untertiteln
Einführung Uli Spitaler

8. März 2019, 20:30 Uhr, Filmclub Bozen

Fünf Frauen lehnen sich gegen die Dä-
monisierung der weiblichen Sexualität



in ihren jeweils verschiedenen Reli-
gionen auf. Die Dokumentation zeigt
die Parallelen von Verachtung des
weiblichen Körpers und der weib-
lichen Sexualität in den Religionen
und Kulturen. Das Antreten für eine
erfüllte Sexualität in einer hyperse-
xualisierten säkularen Welt zeigt
sich für alle fünf Frauen als äußerst
konfliktreich. Sie werden öffentlich
diffamiert und attackiert, von ihrem
ehemaligen Umfeld als Ungläubige

verstoßen und von Religionsführern
und fanatischen Gläubigen sogar mit
dem Tod bedroht. Fundamentalisti-
sche Gruppierungen des Islam, des
Judentums und der katholischen Kir-
che zeigt erschreckende Ähnliche-
iten. Diese Protagonistinnen lassen
sich ihr Recht auf Selbstbestimmung
nicht kampflos nehmen.
Der Film hat am Festival von Locarno
großes Interesse geweckt. Im Jahr
nach #Metoo

Filmtournee

„Yes, she can!
Lernen in Tansania“



Dokumentarfilm über das Projekt PA1 together von Julia Lantschner in Tansania und die Lehrfahrt von Schülerinnen des Maria-Hueber-Gymnasiums, Bozen

Regie Anita Rossi, Produktion Peter Obexer

Termine

14. März 2019

Kaffeerösterei Caroma GmbH,
Handwerkerzone 92 - Völs am Schlern
20.00 Uhr mit Julia Lantschner,
Filmemacherin Anita Rossi und den
Schülerinnen Sabine Mair und Sarah Bonell

18. März 2019

Filmclub, Dr. Streiter Gasse 8/D - Bozen
20.00 Uhr mit Julia Lantschner, Filmemacherin
Anita Rossi, Direktorin Heidi Hintner und den
Schülerinnen Nadja Stauder, Miriam Hofer, Julia
Malfertheiner, Karolina Firmian und Mara Lucifero

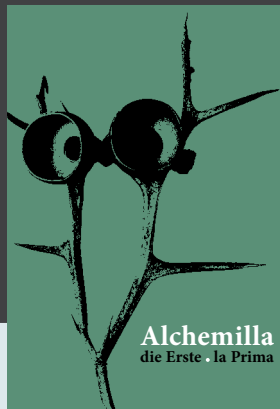
28. März 2019

Frauenmuseum Meran, Meinhardstraße 2 - Meran
19.00 Uhr mit Julia Lantschner, Filmemacherin
Anita Rossi, Direktorin Heidi Hintner und Heike
Walden sowie den Schülerinnen Lucia Baumgartner,
Sarah Delvai, Miriam Hofer

Ein Gemeinschaftsprojekt: Landesbeirat
für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Maria-Hueber-Gymnasium,
Kaffeerösterei Caroma GmbH,
Frauenmuseum Meran, Filmclub Bozen

Alchemilla

die Erste • la Prima



Vorstellung/presentazione

Das Lesebuch von Frauen für Frauen
Il libro di lettura scritto da donne per le donne
Ausgabe 2019 Schwerpunkt Arbeit
Edizione 2019 Focus lavoro

On tour

Sa/sab 16 03 2019 | ore 10 Uhr
Landesbibliothek/Biblioteca Provinciale
Tessmann Bozen/Bolzano
mit/con: Last Chance (Lea Pellegrin & Co.)
und/e Alchemilla
Moderation/moderazione:
Heidi Hintner und/e Alessia Dughera

Do/gio 21 03 2019 | ore 20 Uhr
Bibliothek Seis | Biblioteca Siusi
Special: Maria Ditha Santifaller
mit/con Karin Dalla Torre
mit/con Alchemilla
Moderation/moderazione: Barbara Pichler

Sa/sab 30 03 2019 | ore 10 Uhr
Hotel Elephant Brixen/Bressanone
mit/con Alchemilla
Moderation/moderazione: Claudia Messner